

The image shows a close-up of a marbled paper pattern, likely from an antique book. The pattern consists of intricate, swirling designs in shades of red, yellow, and grey on a light tan background. The swirls are fluid and organic, creating a complex, repeating pattern. A vertical crease or fold is visible in the center of the image. In the upper right corner, there is a small, rectangular white label with the word "RÜCKKEHR" printed in black, uppercase letters.

RÜCKKEHR

R ü c k k e h r

Weihnachts-Erzählung aus dem Centovalli

Nando entliess das Schaf, das er gerade seines Wollmantels entledigt hatte. Das Tier trappelte davon, fast wie wenn es sich schämte, so nackt wie es war, und es verlor sich in der Herde, die friedlich weidete. Der Schäfer legte die Schere beiseite, hob sein Haupt, sein Blick schweifte soweit der Horizont reichte, seine Gedanken unendlich weiter.

Männer scherten und scherten, woll-Locken in allen Schattierungen, vom zartesten hellgrau über blond, braun bis zu tief-schwarz flogen, Haufen türmten sich auf.

"He, Nando, was träumst Du, noch mehr Schafe warten auf Dich?!" Nandos Augen aber, halb geschlossen, schweiften in die Ferne. "Was hat er doch?" sagten sie untereinander. "Der Boss kommt, Nando, der Boss kommt !" Nando träumte weiter. Ein stämmiger, wohlbewusster Mann Mann näherte sich. Bei Nando blieb er stehen, er betrachtete ihn eine Weile. Nando, in seine Gedanken versunken, bemerkte ihn nicht einmal. "Nando!" Keine Antwort. Der Boss drückte mit seiner kräftigen Hand auf seine Schulter. Nando zuckte zusammen, schnellte auf. Was ist mit Dir, Nando?" "John West" stammelte er, "ich gebe auf!" "was gibst Du auf?" "Ich habe genug, ich möchte nach Hause." Beide blieben einan-

der gegenüber stehen, keiner sprach ein Wort. "Wie lange bist Du bei mir, Nando?" fragte endlich John West. "Ja, ich denke über zwanzig Jahre" antwortete dieser. "Aber Ihr begreift, John West, als ich von zuhause fortging war die Mutter knapp vierzig Jahre, und, wie Ihr wisst, habe ich zuerst noch fünf Jahre in den Goldminen Australiens gearbeitet. Ich weiss nicht, wie ich es solange in dieser Hitze aushalten konnte, wollte schon zurück fahren, als einer mir anriet, nach Neuseeland hinüber zu siedeln, dort sei das Klima erträglicher für uns. Seither bin ich bei Euch, John West, und ich würde bei Euch bleiben, denn Ihr behandelt Eure Leute gut, und auch der Verdienst ist durchaus in Ordnung. Aber Ihr könnt ausrechnen, fünfundzwanzig Jahre weg von zuhause, und die Mutter ist wohl inzwischen fünfundsechzig Jahre alt geworden. Ihre Eltern leben nicht mehr, und die Verwandten... "Ja, ich begreife", zögerte John West, "doch lasse ich Dich nicht gerne gehen. Ich begreife, aber siehst Du, jetzt kommt die gute Zeit, alles blüht und grünt. Kannst Du nicht noch eine Weile warten?" Er versuchte, Nando zu überzeugen. "Schaut, John West, ich habe ausgerechnet, fahre ich jetzt, so bin ich an Weihnachten zuhause. Schon seit vielen Jahren habe ich der Mutter versprochen: Nächstes Jahr werde ich zurück kehren, und seit Jahren wartet sie. Nun will ich sie nicht länger enttäuschen." "Ja, nun gut, sprach John West langsam, und fast mehr zusich selbst sprechend: "Einmal im Monat fährt der Dampfer aus Oakland nach Liverpool. Zudem ist der Kanal ausgehoben und somit der Weg nach Europa wesentlich verkürzt, so

musst Du nicht, wie bei Deiner Herfahrt, um Afrika segeln!" "Bin froh, so ein Abenteuer reicht mir für einmal! Danke, John West, danke!" "Nichts zu danken, auch ich danke Dir. Auch ich denke mich bald zurück zu ziehen. Jimmy ist gleich soweit, die Farm zu übernehmen. Es geht allen so, auf einmal reicht es. Aber Nando, sollten Junge aus Deinem Land Lust verspüren, zu uns zu kommen. wir würden sie gerne annehmen". "Sicher, John West, ich werde nicht verfehlen, Eure Farm gewiss zu empfehlen, denn Ihr wart für mich immer wie ein Vater. Umso mehr, weil ich den meinen nicht gekannt habe, bich ich Euch dankbar!"

Das Licht einer milden Wintersonne umwob wie ein hauchdünner goldener Schleier den ganzen Hang, die Häuser, deren Fenster wie Spiegel glänzten. Verfrühte Veilchen, die schüchtern ihre Köpfchen streckten, das Efeu, das in seiner dunkelgrünen Pracht kühn hochschoss, ohne Furcht vor dem näherkommenden Winter. Die Talseite gegenüber aber lag im Schatten, nur die verschneiten Berggipfel glitzerten in der Sonne. Unter einer schillernden Eisdecke stumm die sonst munter plätschernden Wasserfälle. In der Tiefe aber der Fluss, der alle Gewässer sammelt und auf seinem Lauf nach sich zieht, liess sein Rauschen vernehmen, seine Stimme so alt wie er selber, sanft und gemächlich dahin fließend. Angelockt von der molligen Sonnenwärme trat nach dem Mittagmahl Laura auf den Altan, und nachdem sie auf der Holzsparre, auf welche sie gelegentlich die Wäsche zum trocknenhing, ein weisses Tuch gespannt hatte,

um vor den blendenden Strahlen das Gesicht abzuschirmen, bequemte sie sich in einen Sessel, den sie hingestellt hatte. In der Christnacht war sie ins Dorf hinunter gestiegen, um an der Geburtmesse teilzunehmen. "Laura", hatte sie ihre Freundin Angela angesprochen, "Kommst zu uns frühstücken und Dich wärmen, denn hier in der Kirche ist es bitter kalt?" "Ja, gerne, aber nach dem Hauptgottesdienst werde ich hinauf gehen, komme nachmittags nicht zur Vesper". "Nein? bleib doch bei uns zum Mittagessen, Du bist ja so allein!" "Weisst Du Angela, von Nando habe ich kein Schreiben erhalten. Ich bin unruhig, er hat zu Weihnachten immer geschrieben". "Ach, weisst Du Laura, auch meine Schwester hat von ihrem Mann aus California kein Lebenszeichen bekommen. Es wird sicher noch eintreffen, mach Dir doch keine unnötigen Sorgen! Komm also nach der Kirche vorbei, werde Dir etwas von unserm Essen einpacken, am Festtag sollt Du wenigstens nicht kochen müssen."

Der Kutscher fuhr am Dorfrand vorbei. Merkwürdig, staunte der Fahrgast, seltsam! Damals endete die Fahrstrasse auf dem Dorfplatz. Und diese neue Brücke, der kühne Bogen über die Schlucht. Flüchtig wirft er einen Blick nach links: richtig, da unten das alte vertraute Brücklein über den Bach. Anschliessend windet sich der Fussweg hinauf. "Osteria del Ponte" liest er am Hause rechts. "Halt!" von hier aus muss ich zu Fuss."

Der Kutscher hielt an, beide stiegen vom Wagen. Der Bach rauschte, hinter der Gaststätte klapperte die Mühle. Plötzlich löste sich ein Jubelschall vom Kirchturm, verbreitete sich ringsum, erfüllte die Lüfte, wiederholte von der anderen Talseite. Diese Glocken der Fahrgast blieb eine Weile wie gebannt: diese Glocken, die ich schon so lange nicht mehr gehört habe!

Der Wirt, eine Toscano im Mundwinkel, der das Pferdegeschell vernommen hatte, trat neugierig vor die Haustür. "Guten Tag, die Herren", "guten Tag Augusto. wieder einmal den Weg zu uns gefunden?" Wie Ihr sieht, Giuliano, antwortete der Kutscher, den Gruss erwidern. Bringe diesen fremden Herrn. Wie ich verstanden habe, denn er spricht unsere Sprache sehr notdürftig, soll er aus Eurer Gegend stammen, und muss lange Zeit in Australien oder dort herum gewesen sein." Der Wirt betrachtete kritisch den Fremden. "Nando ist mein Name, meine Mutter Laura." "Ach ja, die Laura erwartet schon lange den Sohn! Aber tretet ein, ermunterte er die beiden. Sie folgten Giuliano, dem Wirt, in die Gaststube, in der etwa ein dutzend Männer fröhlich hinter ihren Weinkrügen sassen. Der Wirt bat die Ankommenden, sich zu bequemem, dann rief er: "Ubaldo, Du warst ja in Australien, dieser Herr kommt gerade aus dort. Komm, Du kannst Dich sicher besser mit ihm unterhalten." Ubaldo, einer der Männer trat hervor, die andern schauten ihm gespannt nach. "Nando, Du alter Junge" rief dieser, bist Du nun endlich zurück!" Nando trat ihm entgegen: Hallo, Boy!" beide klopfen sich gegenseitig kräftig auf die Schulter. Sie

wechselten einige Sätze. Ubaldo kramte vom Australenglisch das weinge, das er noch beherrschte, hervor. Dann an die Männergesellschaft sich wendend, die den Fremden anstarrten: "Wisst Ihr, Nando und ich wanderten damals zusammen nach Australien aus, arbeiteten dort in einer Goldmine. Jedoch nicht lange blieben wir zusammen, dann trennten sich unsere Wege: Er zog weiter und erst heute, nach mehr als zwanzig Jahren treffen wir uns wieder. Er hielt es viel länger als ich dort unten aus! Sie nahmen wiederum beim Kutscher Platz. "Habt Ihr zu Mittag gegessen?" erkundigte sich Ubaldo. "Eigentlich nein" antwortete Nando. Ubaldo drehte den Kopf zum Wirt, der aufmerksam daneben stand: "Giuliano, gibts noch etwas zu essen für die Beiden?" Dieser nickte, verschwand durch die Küchentür. Sobald erschien eine noch junge, gut aussehende Frau, ein weisses Häubchen auf dem kastanienbraunen Haar, ein Tablett tragend, auf welchem ein ansehnlicher Weinkrug mit blauen Ranken und Blättern verziert und mit Sprüchen zum Lobe des Weines, dazu noch drei Gläser, stellte alles auf den Tisch, indem sie etwas scheu die Herren begrüßte. Diese erhoben sich, erwiderten den Gruss, den Kopf neigend: Danke, Madame! "Noch ein Glas für den Padrone" deutete Nando. "Danke dem Herrn" entgegnete der Wirt, einen Stuhl heranrückend. "Gut, Herr" sagte die Wirtsfrau Aurelia, "das Essen kommt sogleich, habe alles noch aufs Feuer gesetzt, Risotto mit Pilzen und gebratener Kapaun, wäre es Ihnen angenehm?" "Aber gewiss, Signora" brachte entzückt Nando heraus, und bestellte eine Runde für die

Anwesenden, und alle toasteten aufrichtig erfreut zur glücklichen Rückkehr des verlorenen Sohnes. Das Essen kam dampfend auf den Tisch und die Hungrigen fanden keine Worte des Lobes für die vorzügliche Speise und die vortreffliche Kunst der Köchin.

Zwischen beiden Auswanderern entwickelte sich ein langes Gespräch, Ubaldo übersetzte der aufmerksamen Zuhörerschaft das Wesentliche. So erfuhren sie, wie Nando nicht lange in den Goldminen arbeitete, es war so heiss wie in der Hölle, sagte er, wie in einem Backofen, nicht zum aushalten! Er erzählte weiter, wie er nach Neuseeland hinüber siedelte und gleich eine Anstellung bei einer Farm gefunden und bei einer Schfherde eingesetzt wurde. Und ungläubig staunten sie, als sie von 4000 Tieren hörten, "ja soviel" sprachen sie durcheinander, "hätten nicht einmal Platz in unserm ganzen Tal.

Nando sagte weiter, es sei ihm gut ergangen, gute Behandlung, rechter Verdienst, deshalb sei er so lange geblieben. Es waren lauter Männer bei den Tieren, verheiratet waren nur der Boss und die Aufseher. Wir hatten keine grosse Möglichkeit Geld auszugeben, so konnte ich schon etwas beiseite legen."

Er beglich die Rechnung, verabschiedete den Kutscher. Aus seiner Reisetasche entnahm er eine grosse, in allen Regenbogenfarben schillernde Muschel: "Für Sie, Signora, als Dank für die vorzügliche Bewirtung!" Aurelia errötete ein wenig, warf einen Blick zu ihrem Mann, dieser nickte zufrieden. "Nun Ubaldo, jetzt werde ich hinauf gehen, Mutter wird Augen machen!"

"Ich denke, die Fahrstrasse führt nicht bis oben, oder?" "Nein, sie wurde tiefer gelegt, die obliegenden Weiler können nach wie vor nur zu Fuss erreicht werden".

Nun auf seinen Ueberseekoffer zeigend:

"kann ich ihn hier lassen, werde ihn morgen holen?" "Aber gewiss, Herr, jedoch der Battistone wird ihn hinauf bringen, der Battistone ist so stark, er trägt mit Leichtigkeit zwei Zentner auf seiner Schulter!"

"Danke, aber sagt mir nicht "Herr", nur Nando. Ich werde nun immer unter Euch bleiben. Dann verabschiedete er sich und machte sich auf die Steigung.

Wievielmals er als Junge diesen Weg gegangen war, wusste er nicht. Jedoch nach so langer Zeit hatte er ziemlich Mühe, sich wieder zu orientieren. Wie weiter er aber stieg kamen langsam die Erinnerungen und das alte vertraute Bild vervollständigte sich. Die Marienkapelle, unter deren Dach man Schutz suchte, wurde man von einem Regenguss überrascht, oder, müde vom Aufstieg in der Sommerhitze rastete, um sich zu erfrischen und ein wenig zu verschlafen.

Auf der Anhöhe liess er sich auf eine Steinbank nieder. Die Rundsicht, die sich vor seinen Augen ausbreitete, und früher nur als ein alltägliches Bild schien, zog nun seine volle Aufmerksamkeit auf sich. Licht- und Schattenspiel wechselten ab, die Sonne glitt langsam knapp über den verschneiten Bergkamm. Der Hang gegenüber kahl und verlassen, nur das Dunkelgrün einiger Tannen zeugte von Leben. Unten, Dörfer im Winterschlaf versunken, und selbst der Fluss in der Ebene zog träge seinen Lauf.

Kein Mensch war unterwegs. Wahrscheinlich, dachte Nando, sind noch alle in der Vesperandacht. Richtig, ein Glockenton liess sich vernehmen. Bald darauf erschienen am Dorfausgang unten die ersten Kirchgänger. Plötzlich tauchte bei der Wegbiegung eine schlanke Gestalt auf. Wie näher sie kam, erkannte er ein Mädchen, einen bunten Wollschal um die Schultern, in dessen Ende beide Hände eingewickelt. Ein üppiger schwarzer Haarkranz, am Hinterkopf mit Silbernadeln befestigt, umrahmte ein offenes Gesicht, aus dem ein Paar dunkle, grosse Augen heraus leuchteten.

Als es den fremden Mann erblickte, stand es eine kurze Weile still, dann nahm es furchtlos seinen Weg wieder auf.

Wie näher es kam, umso anmutiger fand er es und als es bei ihm war, stand er auf, nahm den Hut vom Kopf: "Buon Giorno, Signorina" begrüßte er es. Das Mädchen staunte. Einmal die Aussprache des Mannes überraschte es, und noch mehr: es war nicht üblich, dass die Männer vor Frauen den Kopf entblößten. "Man sagt nicht buon Giorno um diese Zeit" entgegnete es, "buona Sera, Signore!"

"Aber Signorina, die Sonne scheint noch, es ist doch nicht Abend!"

"Einerlei!, Mein Name ist Marietta."

"Schöner Name, mein Name ist Nando."

"Nando? Nando heisst der Sohn der Laura. Aber er ist weit weg, schon lange, und seine Mutter erwartet ihn seit Jahren."

"Ja, aber nun bin ich da!"

"Endlich! die Mutter wird sich riesig

freuen. Welch ein Weihnachtsgeschenk. Sie ist eine so liebenswürdige Frau. Sie hat mir immer Briefe und Karten, die aus Neuseeland kamen, gezeigt." "Ist das wahr? Dann kennst Du mich ja! Entschuldige, in Neuseeland sagt man einander nur Du. Kannst mir auch Du sagen?"

"Schon gut, warten wir noch ab. Ich bin Tochter des Kaminfegermeisters Gottardo Maria. Mein Vater hat mich bei den ehrwürdigen Frauen zu Santa Caterina ausbilden lassen. Ich bin Lehrerin und unterrichtete unten im Dorf. Habe Neuseeland auf der Weltkarte in der Schule gefunden, weit, weit weg!"

"Ja, um bis hierher zu kommen bin ich mehrere Wochen auf Wasser gewesen, dazu drei Tage mit der Eisenbahn."

"Nein, so lange auf Wasser möchte ich nicht sein. Weiter als bis in die Stadt zum Markt oder hinauf zur Madonna del Sasso bin ich nicht gekommen."

"Ja, dort oben werden wir heiraten!"

"Wer wird dort oben heiraten?"

"Du und ich."

Wer sagt dies?"

Ich sage es! ich, Du gefällst mir!"

"Das haben schon viele behauptet, aber...."

"Warten wir also ab, ich kenne Dich, Mutter hat immer begeistert von Dir berichtet und ich habe schon in Neuseeland an Dich gedacht."

Nun kamen den Weg herauf die Gläubigen von der Vesperfeier und staunten über den fremden Mann, der sich mit Marietta unterhielt und alle freundlich grüsste. Die Mädchen neckten Marietta: Ist endlich der Richtige eingetroffen?" Sie lächelte nur

zurück. Auch die Beiden setzten ihren Weg fort. "Hier wohne ich," sagte sie. "Ach ja, dies ist das Haus des Gottardo Maria, ich entsinne mich gut, arrivederci, Marietta! "Arrivederci Nando!" Sie lächelte ihm zu, dann verschwand sie hinter der Haustür.

Laura war in der Sonnenwärme eingeschlummert und halb im Traum durchlief sie ihr Leben: Wie sie im geräumigen Haus, das gerade reichte die grosse Familie zu berbergen, aufwuchs. Hier war sie also neben vier Brüdern, alle grösser als sie, aufgewachsen. Der Grossvater war fast immer in den Reben oder bei den Bienen beschäftigt. Grossmutter besorgte die Hühner, überwachte das Wirken der Seidenraupen. An den langen Winterabenden spann sie Hanf und Wolle beim Kaminfeuer und erzählte uns Kinder Märchen. Im Frühjahr, sobald die Maulbeerbäume ihr Laubwerk entwickelt hatten, liess sie die Kletterbuben hinauf, um belaubte Aeste zu holen, die sie dann im grossen Raum aufsteckte, und sie, die Laura entzückt zuschauen konnte, wie die Raupen hinauf krochen, sich von den Blättern ernährten und langsam einpuppten. "Weisst Du Laura," sagte Grossmutter, der Maulbeerbaum ist so anspruchslos, wächst überall dort, wo sonst nur Gestrüpp gedeiht, und ist doch so nützlich, wenn auch seine weissen oder schwarzen Beeren nur süssfad sind, löschen sie immerhin in der Sommerhitze den Durst, und ohne seine Blätter könnten wir die Seidenraupen nicht ernähren, die uns den kostbaren Faden schenken, aus dessen Gewebe wir schöne

Festtags-Schürzen und prachtvolle farbige Kopf- und Halstücher bekommen. Nach etwa fünf Wochen, wenn das Gespinst vollendet war, tötete die Grossmutter die im Spinnwerk eingepuppten, inzwischen herangewachsenen Schmetterlinge, da beim entschlüpfen sonst der kostbare Seidenfaden zerstört worden wäre. War das traurig! Sie hätte lieber die Schmetterlinge ausschlüpfen gesehen und herum fliegen, statt diesen Fäden, die Grossmutter sorgfältig auszog und aufwickelte.

Der Vater war tage-ja manchmal wochenlang weg. Er ging in die Nachbartäler um Kleinkram zu verkaufen. Er wollte, dass sie, sobald sie grösser war, in die Schule ging, denn, sagte er, auch für Mädchen ist lesen und schreiben wichtig.

Die Mutter hütete nebst dem Haushalt den Laden, in welchem Lebensmittel eingeordnet waren: Türkenmehl, Reis, Nudeln, Zuckerstücke, Salz und auch etwas Süssigkeiten. Die Frauen des Ortes holten, was sie benötigten, denn weit und breit war kein anderer Kaufladen. Und an den freien Schultagen half sie der Mutter. Drei ledige Tanten, Schwestern vom Vater, waren noch im Hause. Sie betrieben die Landwirtschaft, besorgten acht, manchmal zehn Kühe, eine Anzahl Schafe und Ziegen.

Grossmutter, die trotz ihres Alters sehr rüstig war, ging zweimal im Monat zum Markt in die Stadt mit Butter, Käse, Eiern, Honig, Früchten und Landerzeugnissen, die sie in der Familie entbehren konnten.

Im Sommer dann, nahm Bortolo, der grösste Bauer des Ortes ihre Tiere mit den seinen mit auf die Alp. Nur zwei Kühe blieben zurück und die Tanten nahmen sie auf die obere Maiensäss um zu heuen und sie, die Laura, durfte mit. Schön war es da oben, sie schlie-

fen im Heu. Und dann waren da, und sie freute sich umso mehr, Schwärme von Schmetterlingen in allen Farben. Also waren doch nicht alle umgekommen... Zwei Onkel waren noch, die aber kamen nur zu Besuch. Der Eine war Schmied, immer schwarz wie der Teufel, der Andere betrieb zwei oder drei Mühlen, und je nachdem ob er Türkenkorn oder Roggen mahlte, war er gelblich oder braun gepudert.

Lustig aber war die Traueblese im Herbst. Grossvater dirigierte jede Handlung, und weh, wenn nicht alles ging nach Anweisung! Weniger unterhaltend war die Kastanienauflese, denn obwohl die stacheligen Hüllen aufgeklopft, und die Früchte mit der Holzgabel heraus geholt wurden, erwischte man hie und da einen Stachel, dies tat weh. Glücklicherweise war fast gleichzeitig Schulbeginn und also konnte sie entschlüpfen.

Zum jungen Mädchen herangewachsen, war sie von allen Seiten umworben, und die Jungen wetteiferten, ihr den Hof zu machen.

"Kind" sprach sie eines Tages die Mutter an, "ich merke wie der Enrico Dir nachstellt". "Mutter, der Enrico ist der, der mir am meisten zugeneigt ist von allen, treuherzig, hat Einfälle, ist nicht so stur wie die andern". "Ja, Laura, aber das ist alles" sie wurde streng: "gehe diesem Burschen aus dem Weg!"

Sie hatte nur den Kopf gesenkt.

Dann geschah es. Als es Enrico erfuhr, sprach er ihr Mut und Zuversicht zu.

Dann verschwand er, niemand wusste wohin, nicht einmal den Seinen liess er ein Wort zurück. Jahre darnach berichteten Auswanderer, die nach Hause kamen, sie hätten den Enrico durch die Strassen von San Francisco herum lungern gesehen. Als sie ihn

jedoch ansprechen wollten, entfernte er sich und liess sie stehen.

Der kleine Nando gedieh prächtig, gesund, wach, aufmerksam. Schlussendlich freuten sich alle, und alle wetteiferten um aus ihm, wie sie sagten, einen wohlerzogenen Jungen zu machen. Ein leises Angstgefühl liess sie jedoch nicht los: und wenn er wie sein Vater wird? Doch ganz grundlos schienen ihre Aengste nicht: kurz nach seinem 19. Geburtstag eröffnete er ihr, er möchte für ein paar Jahre auswandern, etwas von der Welt erleben! "Aber Mutter, ich verspreche Dir, ich komme zurück!" Was wollte sie machen? Er schiffte sich ein nach Australien, jedes Jahr kamen Briefe: Mutter, ich komme bald! Die Jahre vergingen, aber er kam nicht. Und nun war wieder Weihnachten, nicht einmal ein Brief war eingetroffen.

Die Sonne schritt zur Neige, es wurde kühler, sie fröstelte. Eine Männerstimme, die aus der Gasse ihren Namen rief, kriegte sie wach: Laura, Laura!" wiederholte die Stimme. Sie stand auf, ging zum Balkongeländer, schaute hinunter. "Ah, Ihr seid es, Domenico?" "Laura, gute Nachricht für Euch, Euer Sohn ist da!" "Mein Sohn, wiederholte sie ungläubig. "ja er ist unten beim Dorfbrunnen, wie es scheint in angenehmem Gespräch mit Marietta. Beide haben nur etwas Schwierigkeiten mit der Sprache, sonst..."

Sie liess ihn nicht einmal den Satz fertig bringen, Laura verschwand sogleich, rasch die Treppe hinunter. "Danke, Domenico", rief sie ihm zu, an ihm vorbei eilend. Wahrhaft! Nando kam ihr entgegen. "Mutter" stammelte er, sie konnte nicht sprechen. Er umarmte sie: "Mutter ich bin da!" "Endlich!" brachte sie hervor, "endlich!"

"Alles wie früher", bemerkte er ein-tretend. "Ja, nur wie ich Dir Bescheid gab, seit Jahren bin ich allein."

Sie fachte das Feuer an.

"Aber jetzt bin ich da, und ich werde bleiben, Mutter". Sie bequemten sich am Kamin. "Mutter, Du siehst gut aus, viel jünger als ich dachte!" "Gottlob ja, nun da Du wieder zurück bist, ist alles in Ordnung". Er entnahm seiner Tasche eine Goldkette mit dem Bildnis der Seligen Jungfrau: Für Dich, Mutter, aus dem ersten Gold, das ich ausgegraben habe. Hier eine zweite, mit einem Stern, diese habe ich gedacht für das Mädchen, das ich heiraten werde, was meinst Du, Mutter?" "Ja gut so, Nando, wie ich vernommen habe, hast Du unten beim Dorfbrunnen bereits eine Wahl getroffen, oder?" "Ja" zögerte er, indem er sie anschaute. Sie lächelte: "ein braves Mädchen, die Marietta, ich glaube Ihr werdet glücklich sein".

"Danke, Mutter".

"Aber Du wirst hungrig und müde sein!" "Schon, bin doch so froh, wieder zu Hause zu sein. Weissst Du Mutter, was ich möchte? Eine herrliche Minestra, wie nur Du sie zubereiten kannst, so lange habe ich keine solche mehr genossen."

"Gut, ich hole rasch unter dem Ginsterdach das Gemüse, bin gleich zurück." Während das Essen auf dem Feuer brodelte, plauderten sie ausgiebig. Laura hatte etwas Mühe, ihn zu verstehen, doch die Unterhaltung ging immer besser: Weissst Du Mutter, bei der Lehrerin Marietta habe ich bereits die erste Lektion absolviert!"

"Ja, Nando, in all dieser Zeit hat sich manches verändert, viele Männer sind

ausgewandert. Einige Verheiratete haben ihre Familien nachkommen lassen. Die Täler leeren sich. So haben viele Mädchen nicht heiraten können. Ich habe einen Teil unserer Wiesen und Felder verpachtet, aber nun, da Du hier bist, werden wir alles wiederum selber bewirtschaften. Auch habe ich nun nur noch eine Kuh, keine Schafe, keine Ziegen mehr. Den Laden habe ich noch, aber es kommen wenige Leute. Die Seidenraupenzucht ist gleich null, mit der Dampfschiffahrt und der Eisenbahn heisst es, kommen die Waren viel billiger nach Europa aus dem weiten Osten!

"Aber uns wird es trotzdem gut gehen, ich habe schön verdient und gespart."

"Ja, Nando, Du hast recht, und zudem, Du weisst ja, wir leben so bescheiden, so habe ich das Geld, das Du mir zukommen liessst auf die Seite gelegt und dazu noch etwas aus meinem Verdienst, und Deine Grosseltern, Gott hab sie selig, haben uns nicht leer ausgehen lassen."

Sie plauderten noch lange über das Nachtessen hinaus. "Ja, sagte Nando noch: ich werde arbeiten, dort helfen; wo es nötig sein wird. Nun Mutter, ich muss hinaus, die Sternennacht meiner Jugend, die ich so lange vermisst habe wieder zu erleben."

Glocken läuteten feierlich den Weihnachtstag aus., im Osten ging gerade der Vollmond auf. Märchenhaft schien die Landschaft, wie in einen durchsichtigen Mattsilberschleier eingehüllt.

Costa, Weihnachten 1987

Giovan'Antonio Pellanda